



## **Zukunftsmacht China: Zwischen Wachstumsmarkt und Wirtschaftskriminalität**

**China zählt zu den Wirtschaftsmächten der Zukunft. Mit teils zweistelligem Wachstum steht das Land mittlerweile auf Platz vier der größten Wirtschaftsnationen - hinter den USA, Japan und Deutschland. In den nächsten Jahrzehnten, so Prognosen, soll das Riesenreich voraussichtlich an die Spitze rücken. Insbesondere für Exportnationen wie Deutschland bietet China somit große Chancen. Gleichzeitig sind die Wirtschaftsbeziehungen aber mit erheblichen Risiken verbunden.**

„Wirtschaftsspionage und Konkurrenzaußpähung im Ausland

durch chinesische Nachrichtendienste oder Unternehmen spielen eine zentrale Rolle“, sagt Dr. Peter Frisch, Mitglied im KÖTTER Sicherheitsbeirat und ehemaliger Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. „Noch größere Gefahren lauern in China selbst.“ Insbesondere die Marken- und Produktpiraterie verursacht riesige Schäden - mit steigender Tendenz. Dabei stammt der Großteil der Plagiate aus China. Allein der deutschen Wirtschaft entgehen Schätzungen zufolge auf diese Weise jährlich Umsätze in Höhe von 30 Milliarden Euro. Erst kürzlich hat der Zoll im Hamburger Hafen die vermutlich weltweit größte bisher entdeckte Menge

gefälschter Markenartikel sichergestellt. Über 100 Container mit Sportschuhen, Textilien und Uhren aus Asien wurden vernichtet.

An anderen Stellen lauern ebenfalls erhebliche Gefahren. Gerade mittelständische Firmen erhalten verstärkt Anfragen, die sich als betrügerische Scheinaufträge entpuppen.

Wie aber können sich Unternehmen möglichst effektiv schützen? „Erforderlich ist ein umfassender Geheimschutz - und das sowohl in Deutschland als auch im Ausland“, unterstreicht Dr. Frisch. Bei geplanten Engagements in China sollten die potenziellen Gefahren genau überprüft werden.

# „Unternehmen müssen die Schattenseiten des China-Booms noch ernster nehmen“

**Im Hamburger Hafen hat der Zoll kürzlich gefälschte Markenprodukte im Wert von über 383 Millionen Euro beschlagnahmt. Eine neue Dimension der Produktpiraterie?**

**Frisch:** Tatsächlich wird die Marken- und Produktpiraterie zu einem immer bedrohlicheren Problem. Die EU-Kommission schätzt den Anteil von gefälschten Waren am Welthandel auf fünf bis neun Prozent. Das entspricht einem illegal erzielten Umsatz von 350 Milliarden Euro im Jahr. Rund 70.000 Arbeitsplätze werden Schätzungen zufolge so allein in Deutschland jährlich vernichtet. 70 Prozent aller Plagiate stammen aus Asien, die meisten aus China.

**Politik und Wirtschaft sind trotzdem um gute Wirtschaftsbeziehungen bemüht ...**

**Frisch:** China ist bereits hinter den USA zweitwichtigster Exportmarkt der Bundesrepublik außerhalb Europas. Bis 2010 soll der deutsch-chinesische Handel ein Volumen von 100 Milliarden Euro erreichen, auch die Bundesregierung sieht erhebliches Potenzial, gerade für den Mittelstand. Zudem sind die Lohnkosten äußerst gering, volkswirtschaftlich und technologisch bestehen sehr große Rückstände. Investitionen erscheinen deshalb lukrativ. Aber die Geschäfte sind mit vielen Problemen verbunden.

**Was sind das für Probleme?**

**Frisch:** China muss seinen Technologierückstand beseitigen, um das Wirtschaftswachstum von zurzeit elf Prozent dauerhaft bei mindes-



tens neun Prozent jährlich halten zu können. Dazu braucht es speziell das Know-how westlicher Unternehmen. Dabei nutzt China alle Möglichkeiten des Technologietransfers, auch die illegalen. Wirtschaftsspionage und Konkurrenzausspähung im Ausland durch chinesische Nachrichtendienste oder Unternehmen spielen eine große Rolle. Deutschland als eine der führenden Wirtschaftsationen steht im besonderen Fokus.

**Wie sieht die Spionage aus?**

**Frisch:** Um mit dem Spionageziel zu beginnen: Eklatanter Nachholbedarf besteht in den Branchen Automobil, Eisenbahn, Luftfahrt, Bio- und Gentechnologie, Medizintechnik, chemische und pharmazeutische Industrie sowie im Spezialmaschinenbau. Hier hinkt China dem Weltmarkt hinterher. Die Informationen gelangen auf unterschiedlichen Wegen nach China. So werden etwa chinesische Wissenschaftler und andere Akademiker, insbesondere Studenten, aufgefordert, ihr erworbenes Wissen - von Vorlesungsinhalten über Besichtigungen bis zu Fachdiskussionen - auch illegal nach China zu übermitteln. Dies erfolgt häufig auch dann, wenn sie unter Hinweis auf ihre Geheimhaltungspflicht Einblick in wichtige Unterlagen erhalten haben. Sie sind keine Agenten - für sie ist es aber selbstverständlich, die heimische

Wirtschaft entsprechend zu unterstützen. In gleicher Weise werden Besuche chinesischer Delegationen bei deutschen Firmen und Institutionen genutzt.

**Welche weiteren Informationsquellen gibt es?**

**Frisch:** Bei der „offenen“ Beschaffung ist das Internet eine weitere zentrale Quelle. 50.000 Ingenieure werten in China Tag für Tag das Internet aus - und sie finden darin sehr viel. Ansonsten geht die Spionagetätigkeit von den bekannten Mitteln aus - von der Ausspähung sensibler Objekte bis zur Agentenanwerbung. Dies läuft natürlich auch in China selbst so.

**Wirtschaftsspionage ist doch auch von anderen Staaten bekannt ...**

**Frisch:** Die größten Gefahren drohen in China selbst. Soweit die importierten Güter von Interesse für die eigene Produktion sind, wird durchweg mit Erfolg versucht, sie zu kopieren. Sie werden dann zu weitaus günstigeren Preisen selbst hergestellt und entweder mit dem originären Warenzeichen im Ausland oder mit geringfügigen Änderungen im Inland verkauft. Eine weitere gefährliche Variante: Die ausländischen Waren werden nachgeahmt - aber mit Fehlern in den Handel gebracht. Die Käufer sollen die Fehler dem Originalhersteller zuschreiben. So sollen die chinesischen Produkte erfolgreich am Markt positioniert werden.

**Aber es gibt doch Markenschutz, Patente etc.?**

**Frisch:** China beteuert oft, gegen

die Produktpiraterie vorzugehen, und hat verschiedene Maßnahmen dagegen getroffen - bis hin zu Gesetzen. Aber die Verfolgung der Delikte erfolgt dabei äußerst schwach, dafür ist dies ein zu wichtiger Wirtschaftsfaktor. Es gibt ganze Industriezweige und Regionen, die durch das Fälschen von Produkten ihre Existenz stützen. So sehen schon auf örtlicher Ebene Parteiorgane ihre Hauptaufgabe darin, diese Interessen zu schützen. In China gibt es darüber hinaus keine Gewaltenteilung, auch Verwaltungsbehörden und Justiz sind mit der Partei verbunden. Entscheidungen zugunsten eines ausländischen Patentinhabers sind sehr selten. Noch ein Wort zum rechtlichen Schutz in der Bundesrepublik: Die Regelungen sollen ab 2008 verschärft werden. So werden Spediteure beispielsweise verpflichtet sein, ihre Auftraggeber zu nennen, wenn gefälschte Ware sichergestellt wird.

### **Nicht wenige westliche Unternehmen exportieren trotzdem selbst Hochtechnologie nach China ...**

**Frisch:** Alle bedeutenden westlichen Großkonzerne sind dort präsent, um an dem Wachstumsmarkt China teilzuhaben. Allerdings sind auch die Geschäfte im Hightech-Bereich mit ganz erheblichen Risiken verbunden. Denn dieses umfangreiche Know-how wird von China ebenfalls in erheblichem Maße angezapft. Immer wieder entdecken westliche Unternehmer Kopien ganzer Maschinen und Anlagen - nicht selten identisch bis in das kleinste Detail. Gerade dies verdeutlicht noch einmal in ganz besonderer Weise, dass die westlichen Unternehmer die Schattenseiten des China-Booms noch ernster nehmen müssen.

### **Wie kommen chinesische Stellen konkret an das Know-how?**

**Frisch:** In jeder Region Chinas müssen besondere Zulassungen erwirkt werden. Dazu müssen Einzelheiten der geplanten Fertigungen offengelegt werden, Konstruktionspläne etc. Oft sind diese Zertifikate halbjährlich neu zu beantragen - offiziell, damit Neuerungen bei der Herstellung überprüft werden können, es könnte ja ein Verstoß gegen die Lizenz zur Gewerbeausübung vorliegen. Tatsächlich aber können auf diese Weise oft wesentliche Einblicke in Betriebsgeheimnisse genommen werden. Nicht selten gibt es die Zulassungen außerdem



**Dr. Peter Frisch**

Dr. Peter Frisch ist Mitglied des KÖTTER Sicherheitsbeirates und ehemaliger Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz. In dieser Position erlangte er umfassendes Wissen in Fragen der inneren Sicherheit. Schon früh warnte er vor wachsenden Gefahren durch Wirtschaftskriminalität im Zuge der Globalisierung. In seinem Schaffen erkannte und vermittelte Dr. Frisch auch die Chancen von Kooperationen zwischen hoheitlich tätigen Sicherheitskräften und privaten Sicherheitsdiensten zur Prävention von Delikten und Wahrung der inneren Sicherheit.

nur gegen eine großzügige finanzielle Zuwendung.

### **Zudem sorgen Betrugsfälle für Schlagzeilen ...**

**Frisch:** Richtig. Gerade mittelständische Unternehmen erhalten verstärkt Anfragen, die sich als Scheinaufträge entpuppen. Bei dem Betrug versuchen die organisierten Banden etwa an wertvolle Geschenke oder Geldzuwendungen zu gelangen. Eine weitere Variante: Mit einem unterschriebenen Vertrag lässt sich die chinesische Devisenkontrolle besser umgehen. So können Gelder leichter verschoben werden - egal, woher sie tatsächlich stammen.

### **Mittelständler sind also besonders gefährdet?**

**Frisch:** Richtig - und das im Wesentlichen aus zwei Gründen. Zum einen unterschätzen sie häufig noch zu sehr die Gefahren und rechtlichen Unsicherheiten bei Investments in Staaten wie China. Zum anderen haben gerade mittelständische Unternehmen nicht die Ressourcen, von vornherein alle Unwägbarkeiten erkennen und ausräumen zu können. Dies betrifft z. B. die regionalen Bestimmungen oder auch die Einflussmöglichkeiten örtlicher Parteiorgane. Für diese Unternehmer bietet es sich scheinbar geradezu an, mit fachkundigen Chinesen zusammenzuarbeiten.

### **Dafür gibt es Jointventures ...**

**Frisch:** Jointventures scheinen zunächst viele Vorteile zu bieten. Aber die Erfahrungen der meisten Unternehmer mit den Gründungen waren negativ. Schätzungen zufolge sind allein 70 Prozent der deutsch-chinesischen Jointventures wenig erfolgreich.

## Welche Ursachen hat das?

**Frisch:** Genehmigungen werden ganz überwiegend nur dann erteilt, wenn einheimische Partner an den Unternehmensentscheidungen beteiligt werden. In China soll es möglichst keine Firmen geben, die auf chinesische Mitwirkung verzichten. Will der Investor sich von einem Partner trennen, drohen ihm Sanktionen bis hin zum Lizenzentzug. Häufig nutzen die chinesischen Partner das Wissen, um ein eigenes Unternehmen zu gründen und als Konkurrenten am Markt anzutreten.

## Jointventures sind also nicht zu empfehlen?

**Frisch:** Die Chancen und Risiken eines China-Engagements müssen genau gegeneinander abgewogen werden. Gerade für mittelständische Unternehmen lohnen sich

Jointventures nur, wenn sie qualifizierte Partner finden, zumindest die Mehrheit in der Unternehmensführung besitzen und auf beste chinesische Partner in Rechts- und Steuerfragen vertrauen können, die das Engagement - allerdings gegen sehr hohe Honorare - begleiten. Der Unternehmer muss in China zudem ständig durch einen erfahrenen und vertrauenswürdigen Mitarbeiter vertreten sein.

## Wie müssen Sicherheitsmaßnahmen aussehen?

**Frisch:** Erforderlich ist ein ganzes Maßnahmenpaket. Dienstleister wie KÖTTER Security bieten vielfältige Leistungen. Zum Schutz etwa heimischer Produktionsstätten entwickelt KÖTTER Security mit dem Spezialbereich „WiRo“ („Wirtschaftsermittlung und Risikoberatung“) Konzepte, die von der

Schwachstellenanalyse bis hin zu Empfehlungen zur Sicherheitsorganisation sowie zu einem effizienten Mix aus personeller Sicherheit und Sicherheitstechnik reichen. Dabei geht es u. a. um die Absicherung wichtiger Forschungs- und Produktionsbereiche, z. B. mit Videotechnik und speziellen Zutrittskontrollsystemen. Der Umgang mit sensiblen Informationen - wie etwa die Verschlüsselung von E-Mails oder die Frage, welche Aspekte auf den eigenen Internetseiten veröffentlicht werden - spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Durch Länderanalysen berät KÖTTER Security seine Partner darüber hinaus auch bei Auslandsaktivitäten - z. B. mit Blick auf Investitionssicherheit und Kriminalitätsgefahren.

Das Interview führte Carsten Gronwald, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, KÖTTER GmbH & Co. KG Verwaltungsdienstleistungen.



### KÖTTER Services in Deutschland

Aachen  
Berlin  
Bielefeld  
Bitterfeld  
Bonn  
Bremen  
Bremerhaven  
Chemnitz  
Cottbus  
Dortmund  
Dresden  
Düsseldorf  
Duisburg  
Erfurt  
Essen  
Euskirchen  
Frankfurt/Main  
Frankfurt/Oder

Freiburg  
Gera  
Hamburg  
Hannover  
Hennigsdorf  
Hoyerswerda  
Hückelhoven  
Ingelheim  
Köln  
Köln/Bonn  
Krefeld  
Langen  
Leipzig  
Magdeburg  
Mannheim  
Mönchengladbach  
München  
Münster

Neubrandenburg  
Nürnberg  
Oberhof  
Paderborn  
Rheda-Wiedenbrück  
Rhede  
Riesa  
Schwedt  
Schwerin  
Stendal  
Stuttgart  
Suhl  
Ulm  
Wilhelmshaven  
Worms  
Wuppertal



**KÖTTER**  
Security

„Wir sind für Sie da.“

Wilhelm-Beckmann-Straße 7  
45307 Essen

Hotline: 00 49-2 01/27 88-3 88  
Hotfax: 00 49-2 01/27 88-4 88  
E-Mail: [info@koetter.de](mailto:info@koetter.de)

Internet: [www.koetter.de](http://www.koetter.de)

#### Impressum:

Der **Sicherheitsbrief** wird herausgegeben von der Öffentlichkeitsarbeit der KÖTTER GmbH & Co. KG Verwaltungsdienstleistungen.  
Tel.: 02 01/27 88-1 26, Fax: 02 01/27 88-1 78, E-Mail: [carsten.gronwald@koetter.de](mailto:carsten.gronwald@koetter.de)  
© Die Zeitschrift und alle darin enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Die Mitgliedschaft in den aufgeführten Verbänden gilt für Einzelfirmen der KÖTTER Unternehmensgruppe. Bildmaterial: dpa Picture-Alliance GmbH

